

39.
kammer
konzert

Freundeskreis
des Münchner
Rundfunkorchesters

DONNERSTAG
11. OKTOBER
2018
19:30

Brahms empfiehlt Zemlinsky
Werke für Klarinetten trio

Studio 1
Funkhaus
München
Rundfunkplatz 1

Zemlinsky: Klarinetten trio
Op. 3, d-Moll
Brahms: Klarinetten trio
Op. 114, a-Moll

Vorschau 2018 / 2019

Mitglieder des Münchner Rundfunkorchesters spielen Kammermusik
Funkhaus München: Studio 1

Dienstag, 11. Dezember 2018, 19:30
Weihnachtskonzert
Festliche Kammermusik

Mittwoch, 3. April 2019, 19:30
Die Feder der Frauen
Komponistinnen in der Kammermusik

Änderungen vorbehalten!

Der Eintritt zu den Konzerten ist frei.
Für eine Spende zur Deckung der Unkosten sind wir jedoch sehr dankbar.

Freundeskreis des Münchner Rundfunkorchesters
www.freunde-mro.de

EINTRITT
FREI

es spielen
Mitglieder des Münchner Rundfunkorchesters
und ihre Gäste

freunde-mro.de

Alexander von Zemlinsky (1871 -1942)

Trio Op. 3, d-Moll (1896)

Allegro ma non troppo – Andante – Allegro

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Trio Op. 114, a-Moll (1891)

Allegro – Adagio – Andantino grazioso – Allegro

Eberhard Knobloch – *Klarinette*

Uladimir Sinkevich – *Cello*

Lambis Vassiliadis – *Klavier*

Der junge Alexander von Zemlinsky fand in Johannes Brahms einen wertvollen Unterstützer. Im Rahmen des Kompositionswettbewerbs, den der Wiener Tonkünstlerverein im Jahr 1896 für Kammermusikwerke mit mindestens einem Blasinstrument ausgeschrieben hatte, hörte Brahms, als Präsident der Jury, das Klarinetten trio des 25-jährigen Zemlinsky, das mit dem 3. Preis ausgezeichnet wurde. Auf den jungen Komponisten war er schon vorher aufmerksam geworden und hatte seine Begabung hoch eingeschätzt: „Sieht überall Talent heraus“. Das Klarinetten trio empfahl Brahms seinem Verleger, dem berühmten Simrock, zur Veröffentlichung, womit Zemlinskys Komponistenkarriere begann.

Zemlinsky kam aus einer Familie mit vielfältigen ethnischen und religiösen Wurzeln und wuchs in der jüdischen sephardischen Gemeinde in Wien auf. Er studierte erfolgreich Klavier und Komposition und hatte große Erfolge als Dirigent. Sein Schaffen, das beinahe alle Gattungen umfasst, geriet nach seiner Emigration in Vergessenheit. Erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Zemlinskys Werke neu entdeckt und für ihre einzigartige spätromantische Musiksprache geschätzt.

Das Klarinetten trio Op. 3 ist erwartungsgemäß beeinflusst von dem Werk, das Brahms wenige Jahre zuvor für die gleiche Besetzung (Klarinette, Cello und Klavier) komponiert hatte. Was aber nicht bedeutet, dass man ihm seine Anmut und jugendliche Frische absprechen kann. Zemlinskys Trio ist mehr als eine bloße Hommage an Brahms und gehört heute zu seinen meistgespielten Werken.

Das Klarinetten trio Op. 114 ist das erste von vier kammermusikalischen Werken mit Klarinette, die Johannes Brahms in seinen letzten Lebensjahren schrieb, nachdem er sich eigentlich entschlossen hatte, nicht mehr zu komponieren. Gegenüber seinem Verleger Simrock hatte er das Streichquintett op. 111 (1890) als Schwanengesang bezeichnet. Der wunderbare gesangliche Ton des Soloklarinettenisten der Hofkapelle Meiningen, Richard Mühlfeld, inspirierte den arbeitsmüden Brahms zu dem Klarinetten trio, dem Klarinettenquintett und den zwei Sonaten für Klarinette und Klavier. Die Werke wurden allesamt mit Richard Mühlfeld uraufgeführt, der sie danach in unzähligen Konzerten immer wieder spielte. So verhalfen Brahms und sein Klarinettenist dem Instrument aus seinem Schattendasein ins Rampenlicht der kammermusikalischen Welt. Dies dürfte wohl auch erklären, warum beim Kompositionswettbewerb 1896 von den zwölf Finalisten zehn Werke für Ensembles mit Klarinette waren, von denen dann drei mit Preisen ausgezeichnet wurden.

In seinem Klarinetten trio gelingt Brahms eine meisterhafte Balance der sehr unterschiedlichen Klangfarben von Klarinette und Cello. Ein Freund des Komponisten schrieb begeistert: „Es ist, als liebten sich die Instrumente.“ Der berühmt-berüchtigte Musikkritiker Eduard Hanslick schätzte die anfängliche „idyllische Ruhe“ die sich im ersten Satz dann zur „bewegten, sogar leidenschaftlichen Stimmung steigert“ sowie den „elegischen Gesang“ des Adagios. Das „erquickend kleine Gedicht des dritten Satzes“, mit der „süßen, liedartigen Melodie von gemütvoller Heiterkeit“, hielt er für die „Perle des Werkes“.
